

# Major Karl-Plagge aus Darmstadt – ein „Gerechter unter den Völkern“ *Zur Rekonstruktion einer außergewöhnlichen Biografie*

Karl Plagge (1897 – 1957), in Darmstadt geboren und verstorben, könnte als einer von Millionen Deutschen beschrieben werden, die in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen des 20. Jahrhunderts kein besonderes Leben geführt haben. Als Soldat hatte er den Ersten Weltkrieg glücklich überlebt, war nach englischer Kriegsgefangenschaft in den 1920er Jahren als Ingenieur glimpflich durch die Krisenjahre gekommen und hatte, wie viele andere, falschen Hoffnungen auf die Hitler-Bewegung mit deren Versprechungen gesetzt. Er wandte sich unter dem Eindruck der beginnenden Judenverfolgung Mitte der 1930er Jahre innerlich wieder von der Nazi-Partei ab, ohne sie formell zu verlassen. Im Zweiten Weltkrieg bewahrte den Wehrmachtsmajor ein Gesundheitsschaden vor dem Fronteinsatz, er überstand den Krieg und konnte 1945 in seine zerstörte Heimat zurückkehren. In einem Entnazifizierungsverfahren wurde er 1947/48 als „Mitläufer“ eingestuft und starb 1957, gerade 60-jährig. In Darmstadt hat er keinerlei Spuren hinterlassen, bis 2005 seine Ehrung als „Gerechter unter den Völkern“ durch die israelische Gedenkstätte Yad Vashem und deshalb auch seine Grabstätte auf dem Alten Friedhof bekannt wurde.

In dieser zunächst unauffällig erscheinenden Biographie des 20. Jahrhunderts gab es allerdings einen Abschnitt, der mehr als nur erwähnenswert ist. In den Jahren 1941 bis 1944, als Altersgenossen Plagges Wehrmachtsvorgesetzte und -kameraden, Gestapo-Gewaltige und Nazianhänger aller Schattierungen und Uniformen auch in Litauen den Massenmord an den Juden Osteuropas organisierten und mit unvorstellbarer Grausamkeit auch ausführten, tat er genau das Gegenteil: er versuchte Juden vor der Erniedrigung und Vernichtung zu schützen, was ihm für mehr als 250 Menschen – Frauen, Männer, Kinder - auch gelungen ist. Sogar die ihm unterstellten Soldaten, die ihn jederzeit wegen befehlswidrigen Verhaltens vor ein Kriegsgericht hätten bringen können, konnte er für die Unterstützung der menschenwürdigen Behandlung jüdischer Zwangsarbeiter gewinnen.

Michael Good, Sohn von Holocaust-Überlebenden aus Litauen, die nach 1945 in die Vereinigten Staaten emigrierten waren, machte sich 1999 auf die Suche nach Spuren dieses ehemaligen Wehrmachtsmajors Plagge, dem nach den Berichten seiner Mutter zahlreiche Juden, unter ihnen sie selbst, das Überleben angeblich verdankt haben. Mehr als die Bezeichnung „Major Plagge“ war nicht bekannt. In geduldigen Recherchen über das Internet stieß Michael Good schließlich auf engagierte Unterstützer in Deutschland, vor allem auf Jörg Fiebelkorn (Hamburg), pensionierter Bundeswehroffizier, und auf Dr. Marianne Viefhaus, die das Archiv der TU Darmstadt betreute. Beide ermittelten über das Bundes- und andere Archive, dass es sich bei dem Gesuchten um *Karl Plagge* handelte, der von 1919 bis 1924 an der ehemaligen TH Darmstadt Maschinenbau studiert hatte. Im Verlauf der Recherchen entstand die „Plagge-Gruppe“, die dank der Erinnerung von Holocaustüberlebenden immer mehr Einzelheiten zur Lebensgeschichte und zu den Rettungsaktivitäten dieses ungewöhnlichen Menschen zu Tage förderten. Aus vielen Mosaiksteinchen entstand ein Porträt.

Als Reservehauptmann erhielt Karl Plagge nach dem Überfall auf die Sowjetunion (Juni 1941) den Auftrag, den Heeres-Kraftfahr-Park (HKP) 562 in Wilna aufzubauen und zu leiten. Anfang Juli 1941 traf er mit den ihm zugeordneten Instandsetzungseinheit von 250 Soldaten in Wilna ein. Karl Plagge sollte bald zu der sehr kleinen Zahl von Wehrmichtsangehörigen gehören, die sich unter hohem persönlichem Risiko den Grausamkeiten des Holocaust entgegenstellten, zu

dessen Zeugen sie angesichts der Verbrechen geworden waren, die vor ihren Augen begangen wurden. Die fast vollständige Vernichtung der litauischen Juden nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion ist eines der dunklen Kapitel in der europäischen Holocaustgeschichte. Litauen wurde zum ersten Besatzungsgebiet, dessen jüdische Bevölkerung systematisch ermordet wurde. In nur sechs Monaten nach dem deutschen Einmarsch im Juni 1941 wurden mehr als 130.000 von ungefähr 200.000 litauischen Juden getötet. Beim Abzug der deutschen Besatzung 1944 hatte in Verstecken oder als Partisanen nur eine verschwindende Minderheit überlebt. In der Hauptstadt Wilna mit ungefähr 75.000 jüdischen Bewohnern bei Beginn der deutschen Besatzung waren nach der Befreiung im Juli 1944 gerade noch ungefähr 3.000 von ihnen am Leben geblieben.

Plagges Bemühen um Schutz und Rettung der ihm in den Werkstätten des HKP unterstellten jüdischen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen beruhte auf seiner Fähigkeit, den Handlungsspielraum im eigenen Verantwortungsbereich auszunutzen, um auf diese Weise den auch für ihn als Wehrmachtsoffizier geltenden Grundsatzbefehl, Juden gerade nicht zu schützen, unterlaufen zu können. Jüdische Zwangsarbeiter wurden in HKP menschlich behandelt, erhielten Lebensmittel, medizinische Behandlung und wurden vor dem Zugriff der SS auch von Plagge persönlich geschützt.

Als Karl Plagge im September 1943 von der bevorstehenden Liquidierung des Wilnaer Ghettos und der Deportation der damals noch lebenden Ghettohäftlinge Kenntnis bekam, konnte er bei der für jüdische Gefangene zuständigen SS erreichen, dass ein besonderes Lager für die im HKP 562 eingesetzten Zwangsarbeiter eingerichtet wurde. Deren Arbeitskraft – so sein erfolgreiches Argument – war für die Aufrechterhaltung des Kfz-Reparaturbetriebs und damit für die „kriegswichtige Arbeit“ unverzichtbar. Eine Woche vor der Auflösung des Ghettos holte er in einer eigenmächtigen Aktion auf Lastwagen jüdische Arbeiter und zahlreiche Familienangehörige mit Frauen, Kindern und älteren Gefangenen aus dem Ghetto und brachte sie in zwei Wohnkomplexen unter, die von außen zwar von SS und litauischen Hilfstruppen bewacht wurden, indirekt aber unter seinem Schutz standen, weil viele der Häftlinge im HKP und in eigens im Lager eingerichteten Werkstätten arbeiteten.

Als sich im Juni 1944 die Rote Armee Wilna näherte, war Plagge klar, dass er in Kürze den jüdischen Gefangenen keinen Schutz mehr bieten konnte – er hatte mit dem HKP und der Instandsetzungseinheit den Befehl zur Verlagerung nach Ostpreußen erhalten. Um die jüdischen Arbeiter und deren Familien vor der Gefahr des sicheren Todes bei Übernahme des Lagers durch die SS zu warnen, beschloss er, sie zu warnen. Am 1. Juli 1944 hielt er vor ihnen eine Ansprache: die Wehrmacht werde sich zurückziehen, damit komme das Lager in die Hand der SS. Eine Überlebende des HKP erinnert sich an Plagges Worte: „Ihr werdet während der Evakuierung von der SS begleitet werden, die, wie Ihr wisst, eine Organisation zum Schutz von Flüchtlingen ist“. Nach Plagges Ansprache verstanden die jüdischen Arbeiter ihre gefährliche Lage. Noch am selben Abend wagte eine Gruppe von ihnen einen Ausbruch, fast alle konnten in die angrenzenden Wälder entkommen. Die übrigen Lagerinsassen suchten Schutz in vorbereiteten Verstecken in Wand- oder Bodennischen oder in unterirdischen Kellerräumen ohne Licht, Luft und Nahrung. Als die SS am 3. Juli das Lager räumte, erschoss sie hunderte der in Verstecken entdeckten Juden, aber ungefähr 250 Menschen überlebten, wenn auch unter qualvollen Umständen, bis SS und Wehrmacht abgezogen waren und die Rote Armee mit Wilna auch das Lager befreit hatte.

Die Überlebenden von damals und ihre Nachkommen wurden nach 1945 über die halbe Welt verstreut. Karl Plagge konnte relativ rasch nach Darmstadt zurückkehren und bei seiner früheren Arbeitgeberfirma seinen Ingenieurberuf wieder aufnehmen. Allerdings musste er sich

als ehemaliges Parteimitglied 1947/1948 der vorgeschriebenen Entnazifizierung stellen. Kurz vor dem Urteilsspruch im Februar 1948 erschien im Verhandlungssaal eine Frau. Sie war von Holocaustüberlebenden, die in einem DP-Camp bei Stuttgart gelandet waren und die sich bei ihrem Lebensretter bedanken wollte, auf der Suche nach Karl Plagge nach Darmstadt geschickt worden. Ihre Informationen bestätigten unerwartet die zunächst unglaublich erscheinenden Beispiele der Rettungstaten Karl Plagges. Karl Plagge sollte deshalb als „unbelastet“ eingestuft werden, doch er bestand auf der Einstufung als „Mitläufer“, weil er als ehemaliges Mitglied der NS-Partei sich für mitschuldig hielt.

Karl Plagge lebte nach 1945 in Darmstadt zurückgezogen, hat sich nicht zuletzt im Kontakt mit den in Stuttgart angekommenen Überlebenden aus Wilna intensiv mit dem Verbrechen des Holocaust auseinandergesetzt. Er empfand tiefe Scham über die den Juden zugefügten Verbrechen. Sein eigenes Verhalten hielt er für eine selbstverständliche Hilfeleistung. Erst die Gruppe der Überlebenden machte – Jahrzehnte nach seinem Tod – nach den 1999 aufgenommenen Recherchen das Verhalten Plagges nach und nach bekannt. Vor allem erreichte sie, dass die israelische Holocaust-Gedenkstätte Yad-Vashem 2004 Karl Plagge die Ehrung eines „Gerechten unter den Völkern“ zuerkannte. Der feierlichen Zeremonie dieser Ehrung im April 2005 folgte eine beeindruckende Gedenkveranstaltung auch in Darmstadt, mit der die Wissenschaftsstadt Darmstadt und die TU Darmstadt Karl Plagge in Anwesenheit einiger der von Karl Plagge Geretteten fast fünfzig Jahre nach dessen Tod ehrten.

Die Resonanz auf die Veranstaltungen in Jerusalem und in Darmstadt, auf die inzwischen erschienenen Publikationen und die Würdigung dieses „Rettungswiderstandes von unten“, wie der Militärgeschichtler Wolfgang Wette Karl Plagges Verhalten genannt hat, führte weiteren Ehrungen: an Darmstadts Stadtgrenze wurde eine Bundeswehrkaserne in „Major-Karl-Plagge-Kaserne“ umbenannt, im Schulhof des Darmstädter Ludwig-Georg-Gymnasiums, das Plagge bis zum Abitur besucht hatte, erinnert eine Büste an den ehemaligen Schüler; die Technische Universität Darmstadt weihte 2018 einen Neubau mit dem Namen „Karl-Plagge-Haus“ ein.

(Darmstädter Geschichtswerkstatt e.V, 2020)

#### Literaturhinweise:

- Good, Michael: Die Suche. Karl Plagge, der Wehrmachtsoffizier, der Juden rettete. Ins Deutsche übertragen von Jörg Fiebelkorn. Weinheim und Basel 2006  
[www.searchformajorplagge.com](http://www.searchformajorplagge.com)
- Viefhaus, Marianne: Zivilcourage in der Zeit des Holocaust. Karl Plagge aus Darmstadt, ein Gerechter unter den Völkern. Darmstadt 2005. Hg. Darmstädter Geschichtswerkstatt / Magistrat der Stadt Darmstadt. Darmstadt
- Viefhaus, Marianne: Für eine Gemeinschaft der „Einsamen unter den Völkern“. Karl Plagge und der Heereskraftfahrpark 562 in Wilna. In Wolfram Wette (Hg.): Zivilcourage. Empörte, Retter und Helfer aus der Wehrmacht, Polizei und SS. Frankfurt/M. 2004, S. 97 ff.
- Darmstädter Geschichtswerkstatt e. V. (Hg.): Karl Plagge. Ein „Gerechter unter den Völkern“. Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung. 4. Auflage Darmstadt 2010